



NEWSLETTER Suchtprävention JANUAR 2016



Mein Glas ist meistens mehr als halb voll! Ich glaube fest daran, dass sich Engagement lohnt, Qualität durchsetzt und ein wertschätzender Umgang mit Menschen Grundvoraussetzung für Entwicklung ist. Auch bin ich davon überzeugt, dass Kooperation uns besser voranbringt als Konkurrenz.

In diesem Sinne ist es mir eine Freude, die Berliner Fachstelle für Suchtprävention seit 10 Jahren zu leiten und Suchtprävention gemeinsam mit meinem Team zu gestalten und KERSTIN JÜNGLING, GESCHÄFTSFÜHRERIN

> Es sind nicht nur Wissen, Bewusstsein und Handlungskompetenz Einzelner, die wir mit unseren Angeboten erweitern möchten. Wir verstehen Suchtprävention darüber hinaus als Arbeitsfeld, in dem die gesamte Gesellschaft mit ihren Bedingungen und Chancen in den Blick genommen und durch das Zusammenwirken von Partnern verbessert wird. ANKE SCHMIDT





Das Wichtige und auch Reizvolle an der Suchtpräventionsarbeit ist, die Theorie bei den Menschen ankommen zu lassen und für sie greifbar zu machen. Kommunikation "nah am Leben" ist dabei zentral und immer wieder eine Herausforderung! INGA RENSIECK



Konsum findet im Alltag in ganz unterschiedlichen Situationen statt – oft auch riskant und über die Maßen. Mir ist es wichtig, die Prävention in diesen Alltag der Menschen zu bringen – das gelingt mit Partnern, die ebenfalls dort mit Jugendlichen und Erwachsenen in Kontakt sind.



INHALT

AKTUELLE SITUATION IN BERLIN Prävention und Behandlung für Alle!	3
IN EIGENER SACHE Jubiläum "10 Jahre Fachstelle für Suchtprävention Berlin" - mit Partnerinnen und Partnern die Berliner Suchtprävention unter die Lupe genommen	4
KAMPAGNE ZUM VERANTWORTUNGSVOLLEN UMGANG MIT ALKOHOL UND ILLEGALEN DROGEN Bundesweiter Halt good practice Wettbewerb 2015	6
Suchtpräventions-Jugendkalender "my 2016" erfreut sich großer Beliebtheit	6
27. Juni - 01. Juli 2016: Berliner Aktionstage 2016 "Na klar reden wir drüber!" zur Alkohol- und Drogenprävention – Beteiligen Sie sich!	7
SUCHTPRÄVENTION IM BETRIEB LOHNT SICH! Regionaler Fachtag im Harz: "Suchtmittelkonsum bei Auszubildenden und jugendlichen Berufseinsteigern – Möglichkeiten und Grenzen der Hilfe"	8
PRÄVENTION VON COMPUTER-, ONLINE- UND GLÜCKSSPIELSUCHT	
lst dabei sein alles?! Aktuelle Erkenntnisse zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen	9
BERLINER INITIATIVE GEGEN MEDIKAMENTENMISSBRAUCH Gemeinsam auf die "stille Sucht" aufmerksam machen und vernetzt vorgehen	10
ANGEBOTE UND PROJEKTE DER SUCHTPRÄVENTION IN DEN BEZIRKEN	
KOOPERATIONSKREIS Kind – Sucht – Familie Spandau lebendiger Ausdruck kommunaler Suchtprävention ClearMind – Suchtpräventionsprojekt für	11
	12
NEUES AUS DER SUCHTHILFE	
Die Fleckenbühler – ein Suchthilfeprojekt aus dem Frankfurter Raum	13
NEUERSCHEINUNGEN, TERMINE UND VERANSTALTUNGSHINWEISE ZUR SUCHTPRÄVENTION	14

IMPRESSUM

Newsletter Suchtprävention | Ausgabe Januar 2016

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Mainzer Str. 23 | 10247 Berlin

Tel.: 030 - 29352615 | Fax: 030 - 29352616

info@berlin-suchtpraevention.de www.berlin-suchtpraevention.de

 $\label{lem:condition} \mbox{V.i.S.d.P. Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtpr\"{a}vention}$

Berlin gGmbH

Redaktion: Kerstin Jüngling, Christina Schadt Gestaltung: Bettina Boos, Martina Jacob

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Auflage dieser Ausgabe: 3500 per E-Mail-Verteiler

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales.

Wenn Sie diesen Newsletter abbestellen wollen, schicken Sie eine E-Mail mit dem Betreff "Abbestellen" an:

Bildquellen Titel: Fotolia/Sarunyu Foto;

info@berlin-suchtpraevention.de

Fachstelle für Suchtprävention (9)

Prävention und Behandlung für Alle!

rotz des seit dem 1. Januar diesen Jahres in Kraft getretenen Präventionsgesetzes muss sich Prävention, nach meiner Erfahrung noch stärker die Suchtprävention, gesellschaftspolitisch noch immer beweisen – sie muss zeigen, dass sie nützlich ist und die Gesundheit der Menschen, die in der Gesellschaft leben, fördert. Dass Gesunderhaltung und Vorbeugung von Schlimmerem eine gute Sache ist – genau so, wie Behandlung körperlicher und seelischer Leiden – setzt sich immer mehr auch in den Köpfen derer, die über staatliche Förderungen entscheiden, durch.

Soweit, so gut. Und unterstrichen durch die, auch von Deutschland 1986 unterzeichnete, Ottawa-Charta, in der es heißt: "Die Art und Weise, wie eine Gesellschaft die Arbeit, Arbeitsbedingungen und die Freizeit organisiert, sollte eine Quelle der Gesundheit und nicht der Krankheit sein."

Schutzfaktoren stärken und Risikofaktoren minimieren

In der modernen Suchtprävention spielen Schutz- und Risikofaktoren für Suchtgefährdung eine zentrale Rolle. Genau wie ich setzen sich auch meine Kolleginnen und Kollegen in der europäischen Suchtprävention in ihrem Tun dafür ein, die Schutzfaktoren der Menschen zu stärken und Risiken für Suchtprobleme zu benennen und zu minimieren. Und das tun wir auf individueller und gesellschaftlicher Ebene. Um Letztere geht es mir heute!

Der weltweite Flüchtlingsstrom beschäftigt uns, und das leider meistens polarisierend. Es sei die Frage gestattet, ob Medienvertreter/innen nur über Extreme – Refugees welcome einerseits und rechtsnationale Demonstrationen andererseits – berichten als Mittel gegen Langeweile oder für Auflagen und Quoten?

Es wird noch viel zu wenig darüber gesprochen, wie wir ganz konkret diese Menschen, die vor Krieg, Bomben, Gewehrsalven, Hunger und Angst geflohen sind und Angehörige, Freundinnen und Freunde und Heimat verloren haben, unterstützen, all das und die damit verbundenen seelischen Verwundungen zu verwinden. Und wie wir präventiv ihre Schutzfaktoren stärken können, damit am Ende nicht Delinquenz, Aggression oder Intoleranz die Antworten auf das Erlebte sind. Oder mit dem Konsum von Suchtmitteln versucht wird, das Grauen zu vergessen.

Migration erhöht nachweislich die Gesundheitsrisiken auf drei Ebenen:

- Migrationsspezifisch: durch Entwurzelung und Sprachprobleme
- Sozioökonomisch: durch Benachteiligung (manchmal bereits in der Herkunftskultur), fehlende berufliche Perspektive oder Informationsdefizite und Zugangsbarrieren in das Versorgungssystem

 Kulturspezifisch: durch kulturell geprägte Krankheitskonzepte oder das erlernte Behandlungsverständnis

Was es heute aus meiner Sicht braucht, sind konkrete Maßnahmen gegen diese Risikofaktoren, die von Politik und Präventionsexpertinnen und Experten schnellstens auf den Weg gebracht werden müssen. Um ein paar Beispiele zu nennen: Wertschätzende und klare Ansprache dieser Menschen, dass wir ihr Leid nachvollziehen können – das ist



KERSTIN JÜNGLING BILD: B. BOOS

dann Empathie - und mit ihnen gemeinsam Schritte für eine bessere Zukunft aller gehen wollen. Es braucht dringend Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten, Deutschkurse, Austausch oder psychologische Betreuung. Dafür erwarten wir auch von ihnen Geduld, die Anerkennung unserer Kultur und unserer Werte und dass sie selbst aktiv bleiben.

Die WHO definierte 1994: Lebenskompetenz, als Schutzfaktor auch gegen Sucht, besitzt,

- wer sich selbst kennt und mag
- Einfühlungsvermögen hat
- kritisch und kreativ denkt,
- kommunizieren und Beziehungen führen kann
- Gefühle und Stress bewältigen kann
- durchdachte Entscheidungen trifft und
- erfolgreich Probleme löst.

Akteure der Suchtprävention fördern Lebenskompetenz bei Individuen und setzen sich für Verhältnisse ein, die Gesundheit ermöglichen. Hier und heute ein Votum für die Gesundheit aller bei uns lebenden Menschen: der hier Geborenen ebenso wie der, die hier Zuflucht gefunden haben!

Deshalb konstatieren wir in unserem Leitbild:

"Gesundheit als Menschenrecht braucht gesellschaftlich und politisch mehr Gewicht. Dafür setzen wir uns mit Verstand und Leidenschaft ein. Unser Prinzip ist Balance und Entwicklung."

KERSTIN JÜNGLING

Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin

NEWSLETTER 40 _ Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH _ 01 | 16

Jubiläum "10 Jahre Fachstelle für

Suchtprävention Berlin" – mit Partnerinnen und Partnern die Berliner Suchtprävention unter die Lupe genommen

Jahre ist es her, als die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin am 14.12.2005 feierlich von der damaligen Gesundheitssenatorin Heidi Knake-Werner eröffnet wurde. Auf den Tag genau veranstaltete die Fachstelle für Suchtprävention Berlin anlässlich dieses Jubiläums eine Fachveranstaltung, moderiert von Ute Zilberkweit, um die Berliner Suchtprävention gemeinsam mit geladenen Gästen unter die Lupe zu nehmen.

Frau Köhler-Azara, Drogenbeauftragte des Landes Berlin, begrüßte im Namen des Gesundheitssenators Mario Czaja zur Fachveranstaltung und gratulierte der Fachstelle zu ihrem 10-jährigen Bestehen. Den Glückwünschen schlossen sich zahlreiche langjährige Partnerinnen und Partner an. Den Blick von außen übernahmen dankenswerterweise Thomas Isenberg, gesundheitspolitischer Sprecher der SPD, Dr. Katharina Graffmann-Weschke, Leiterin der



CHRISTINE KÖHLER-AZARA, DROGEN-BEAUFTRAGTE DES LANDES BERLIN



KERSTIN JÜNGLING, GESCHÄFTSFÜHRERIN DER FACHSTELLE, BEGRÜSST DIE GÄSTE



THOMAS ISENBERG, SPD
MITGLIED DES ABGEORDNETENHAUSES



DR. KATHARINA GRAFFMANN-WESCHKE,
AOK NORDOST – DIE GESUNDHEITSKASSE



IRENE ABDERHALDEN, DIREKTORIN SUCHT SCHWEIZ



HEIDI KNAKE-WERNER BLICKT ZURÜCK AUF DAS JAHR 2005



DAS STEUERUNGSGREMIUM IM DIALOG:





CHRISTINE KÖHLER-AZARA BEGLÜCK-WÜNSCHT DAS FACHSTELLEN-TEAM



KERSTIN JÜNGLING IM GESPRÄCH MIT CHRISTINE KÖHLER-AZARA UND THOMAS ISENBERG



MICHAEL FROMMHOLD BEGLÜCKWÜNSCHT KERSTIN JÜNGLING



EINE AUSSTELLUNG VERANSCHAULICHTE DIE ARBEITSFELDER DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

Pflegestützpunkte der AOK Nordost – der Gesundheitskasse, und Heike Drees, Referentin für Suchthilfe beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin (DPW) und betonten, dass für sie die Fachstelle ein fachlich hervorragend aufgestelltes Kompetenzzentrum zur Suchtprävention ist. Thomas Isenberg wies darauf hin, dass die Fachstelle jetzt mit 10 Jahren in der Pubertät angekommen sei und gab den Rat, dass sie jetzt noch frecher werden dürfe. Dr. Katharina Graffmann-Weschke schätzt sehr, dass die Fachstelle Projekte zu Programmen werden lässt. Heike Drees, hob wertschätzend die gute Zusammenarbeit der Fachstelle mit der Suchthilfe hervor.

Allen Kolleginnen und Kollegen aus der Gesundheits- und Schulverwaltung, aus Jugendhilfeeinrichtungen, von Trägern der Suchthilfe und Verbänden ein herzliches Dankeschön für die Glückwünsche und Blumen.

Kerstin Jüngling und das Team der Fachstelle für Suchtprävention nahmen in ihrem Vortrag die vergangenen 10 Jahre Suchtpräventionsarbeit mit den Meilensteinen dieser Zeit in den Blick und machten deutlich, welche Ansatzpunkte und Themen sie für die nächsten Jahre sehen.

Das Steuerungsgremium der Fachstelle für Suchtprävention Berlin stellte sich in einem Talk nach der Kaffeepause den Fragen der Moderatorin Heike Drees. Neben Christine Köhler-Azara beteiligten sich für die Berliner Bezirke Heide Mutter (Tempelhof-Schöneberg) und Wolfgang Jas (Neukölln) am Gespräch. Dirk Medrow vertrat die Bildungssenatsverwaltung und Kerstin Jüngling war mit "am Tisch". Es wurde deutlich, dass in den vergangenen 10 Jahren eine

Menge an Vernetzung und Wissenstransfer auf den Weg gebracht werden konnte, weiterhin aber Herausforderung bleibt, ein abgestimmtes Handeln in der Suchtprävention zu befördern.

Inspirierend verdeutlichte Irene Abderhalden, Direktorin von Sucht Schweiz, dass gesellschaftliche und politische Individualisierungstendenzen in der Suchtprävention das Thema Suchtgefährdung und Risikofaktoren verkürzen. Suchtprävention hat die wichtige Aufgabe, selbstbewusst gesellschaftliche Zusammenhänge aufzuzeigen und zu verdeutlichen, dass die Verantwortung für Gesundheit und Suchtprävention nicht nur beim Einzelnen liegt. Hier braucht es Mut, und Durchhaltekraft der Präventionistinnen und Präventionisten.

Am Ende der Veranstaltung waren sich alle einig: In der Berliner Suchtprävention ist schon viel auf den Weg gebracht worden! Gleichzeitig bleibt weiter viel zu tun, um Erfolge nachhaltig zu sichern und auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse zu wirken. Den Rahmen bildet das Präventionsgesetz und die Gesundheitsziele Tabak- und Alkoholkonsum reduzieren, Gesund aufwachsen sowie Gesund älter werden, die es auszugestalten gilt. Für die Fachstelle für Suchtprävention ganz nach dem Motto: Nach dem Jubiläum ist vor dem Jubiläum. Auf in die nächsten 10 Suchtpräventions-Jahre!

Die Vorträge können Sie herunterladen unter www.berlinsuchtpraevention.de

KERSTIN JÜNGLING und das Team der Fachstelle für Suchtprävention



DIE GELADENEN GÄSTE IM REGEN AUSTAUSCH WÄHREND DES JUBILÄUMS IN DER SENATSVERWALTUNG FÜR GESUNDHEIT

HLER UNABHÄNGIG BLEIBEN!



Bundesweiter HaLT good practice Wettbewerb 2015

m Rahmen der Aktionswoche Alkohol hat das HaLT Service Center den ersten bundesweiten good practice Wettbewerb ausgeschrieben.

Im Sinne einer "Learning Organisation" bewährtes HaLT Praxiswissen und innovative Ideen zu identifizieren und im bundesweiten Netzwerk voneinander zu lernen, waren die Hauptziele des Wettbewerbs.

Mithilfe eines vorgegebenen Templates, welches beispielsweise Zielsetzung, Organisation und wissenschaftliche Begründung der Module umfasste, konnten die HaLT Standorte ihre Ideen zum proaktiven Baustein einsenden.

Zokumbugilang A Albahd in bah sicheser Partiese.

EINZELHANDEL UNTERSTÜTZT DIE SUCHT-PRÄVENTION U.A. MIT EINKAUFSTÜTEN Insgesamt wurden 22 kreative und praxiserprobte Module eingereicht und anschließend vom HaLT Service Center ausgewertet. Unter allen Einsendungen wurden drei regionale Lörracher Genusspakete versendet, die beiden Hauptpreise waren die Neuauflage des Handbuchs "Motivational Interviewing, Helping people change" von William R. Miller und Stephen Rollnick.

Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin mit einem Modul zur Einhaltung des Jugendschutzes im Einzelhandel und die Fachstelle Sucht Rastatt

mit dem Vereinszertifizierungsprogramm "Jugendfreundlicher HaLT Verein" konnten besonders überzeugen und sind die beiden Hauptgewinner. Außerdem wurden die Ideen der HaLT Standorte Fürstenfeldbruck (Modul HaLT Festival), Neunkirchen (Modul Jugendschutzteams) und Hameln (Modul 1000 Flaschen Aktion zur Öffentlichkeitsarbeit) mit einem Genusspaket besonders gewürdigt.

Die zur Nachahmung empfohlenen good practice Module sind auf der HaLT Website (www.halt-projekt.de) veröffentlicht und somit dem gesamten Netzwerk zur Verfügung gestellt. Kontaktdaten auf den Templates und Materialvorlagen auf der Website (siehe Ideenwerkstatt) ermöglichen den Austausch der HaLT Standorte und den Wissenstransfer untereinander.



AUSZEICHNUNG FÜR DIE GUTE KOOPERATION BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (2)

Der Wettbewerb soll im nächsten Jahr wiederholt werden. Darüber hinaus sind spezifische Themenschulungen zu einzelnen Modulen aus HaLT proaktiv geplant.

JENNIFER NICKOLA-FRANKE HALT SERVICE CENTER, SCHÖPFLIN STIFTUNG

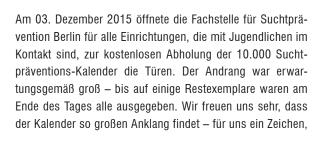
Suchtpräventions-Jugendkalender "my 2016" erfreut sich großer Beliebtheit

ir freuen uns sehr, dass es in diesem Jahr wieder gelungen ist, den beliebten Suchtpräventions-Taschenkalender für Jugendliche "my 2016" aufzulegen. Der Taschenkalender richtet sich an Jugendliche ab 14 Jahren und begleitet sie mit spannenden Informationen zu zahlreichen aktuellen suchtpräventiven Themen durch das Jahr 2016.

In komplett überarbeitetem Design ist der Kalender für Jugendliche ein persönlicher Begleiter für die Hosentasche. Er informiert jugendgerecht über Themen, denen Jugendliche in ihrem Alltag begegnen können, wie Alkohol, Tabak, Cannabis, Shisha, E-Shisha/E-Zigarette, Energy Drinks, Anabolika, Cybermobbing, Sportwetten und vielem mehr. Er gibt Jugendlichen Tipps für den verantwortungsvollen Umgang, beschreibt, welche Risiken bestehen und trägt dazu bei, dass sie Risikokompetenz entwickeln. Die Jugendlichen werden jede Woche mit einer Quizfrage rund um diese Themen zur aktiven Auseinandersetzung und Reflexion

angeregt. Darüber hinaus bietet der Kalender auch Infos, die in keinem Kalender fehlen dürfen wie Stundenplan, Ferienplaner, Formelsammlung und vieles

SUCHTPRÄVENTIONS-TASCHENKALENDER INFORMIERT JUGENDGERECHT ÜBER THEMEN, DENEN JUGENDLICHE IN IHREM ALLTAG BEGEGNEN.





GROSSES INTERESSE AM SUCHTPRÄVENTIONS-JUGENDKALENDER "MY 2016" BEI DER VERTEILAKTION BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (2)

dass er dem Bedarf von Jugendlichen nach alltagsgerechten Informationen zum verantwortungsvollen Umgang und Handlungskompetenz – alleine oder in der Clique – entspricht.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, der Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Wissenschaft sowie bei der Einzelhandelskette E Reichelt, ohne deren Unterstützung die Herausgabe des Jugendkalenders und die kostenfreie Ausgabe nicht möglich gewesen wären.

Gerne würden wir in den nächsten Jahren wieder einen Suchtpräventions-Kalender für Jugendliche herausgeben – dafür brauchen wir wie immer finanzielle Unterstützung. Wenn Sie den Kalender unterstützen und damit die Suchtprävention für Jugendliche befördern möchten, freuen wir uns über Ihre Spende auf das Konto der Fachstelle für Suchtprävention Berlin, IBAN: DE 12 1002 0500 0001 3431 00 bei der Bank für Sozialwirtschaft unter dem Stichwort "Spende Jugendkalender".

CHRISTINA SCHADT Fachstelle für Suchtprävention Berlin

27. Juni - 01. Juli 2016: Berliner Aktionstage 2016 "Na klar reden wir drüber!" zur Alkohol- und Drogenprävention – Beteiligen Sie sich!

ie Kampagne "Na klar…!" mit all ihren Initiatoren und Partnern veranstaltet auch für das Jahr 2016 in mittlerweile guter Tradition eine zentrale Aktionswoche, in der gebündelt Veranstaltungen und Aktivitäten stattfinden, um mit Berlinerinnen und Berlinern zu Alkohol und Drogen ins Gespräch zu kommen und für einen risikoarmen Umgang zu motivieren.

über 40

Präventionsveranstaltungen und Aktivitäten in der Aktionswoche Alkohol 2015

In den Bezirken und berlinweit startet zur Zeit die Planung und Vorbereitung für diese Aktionstage vom 27.06.-01.07.2016. Einige Aktionen und Veranstaltungen stehen bereits auf der Agenda: so hat das Einzelhandelsunternehmen E Reichelt im siebten Jahr in Folge seine Unterstützung zugesagt. Und die Initiatoren planen gemeinsam zum zweiten Mal eine zentrale Fachveranstaltung am 30. Juni.

Machen Sie mit!

Wollen auch Sie eine Aktion zur Alkohol- und Drogenprävention in Ihrer Einrichtung anbieten? Je mehr Aktivitäten die Aktionstage unterstützen, umso mehr Menschen können wir erreichen. Und wenn für Ihre Aktion noch Unterstützung gebraucht wird, beraten wir Sie gerne bei der Planung Ihrer Aktion und stellen Ihnen alkohol- und drogenpräventive Informationsmaterialien für Jugendliche und Erwachsene kostenlos zur Verfügung.

Kontakt: Christina Schadt, Fachstelle für Suchtprävention Berlin, schadt@berlin-suchtpraevention.de

CHRISTINA SCHADT Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Veröffentlichung aller Aktivitäten auf der zentralen Webseite

Alle Aktionen und Projekte in den



BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (2)

Aktionstagen "Na klar reden wir drüber" 2016 werden wie gewohnt über die Website www.praevention-na-klar.de veröffentlicht.

Wie nehmen auch gerne Ihre Aktivitäten auf – nutzen Sie dafür das Webformular "Veranstaltung anmelden" auf dieser Website.

"NA KLAR" ONLINE

NEWSLETTER 40 _ Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH _ 01 | 16

Regionaler Fachtag im Harz: "Suchtmittelkonsum bei Auszubildenden und jugendlichen Berufseinsteigern – Möglichkeiten und Grenzen der Hilfe"

iese Problematik gewinnt nicht nur nach Einschätzung des Arbeitskreises "Betriebliche Suchtprävention/-krankenhilfe Landkreis Harz" immer mehr an Bedeutung.

Am 7. Oktober 2015 trafen sich in den Räumlichkeiten der Ilsenburger Grobblech GmbH Fachleute aus der Region Harz, um gemeinsam dieses Thema zu diskutieren. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Landrat Herrn Martin Skiebe, der betonte, dass vor dem Hintergrund der steigenden Zahlen von suchtgefährdeten und suchtkranken Jugendlichen das Thema Prävention immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Dr. Theo Wessel, Geschäftsführer des Gesamtverbandes für Suchthilfe e.V., stellte in seinem Eingangsreferat fest: "Suchtprävention im Betrieb lohnt sich!" und Frau Inga Bensieck, Referentin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin, untermauerte diese Aussage mit aktuellen Fakten und Zahlen. In der anschließenden Podiumsdiskussion machten Experten auf den Ernst der Lage aufmerksam. Trotz eines Defizites an Fachkräften kann es sich kein Unternehmen erlauben, suchtgefährdete bzw. suchtkranke Mitarbeiter zu beschäftigen. "Da kann es schon mal sein, dass ein Azubi 'ausgemustert' wird", so ein Personalvertreter.



Zuallererst sind die Unternehmen aber an einer erfolgreichen Ausbildung interessiert; umfangreiche Angebote zur Suchtprävention sind mittlerweile in den Lehrplan der Azubis integriert. Viele der Mitgliedsbetriebe aus dem Arbeitskreis nutzen das Programm Prev@Work. Über ihre positiven Erfahrungen mit Prev@Work sprachen Auszubildende der Trimet Aluminium SE aus Harzgerode, die bereits das Aufbauseminar absolviert haben. "Die 2 Tage sind auf uns Jugendliche ausgerichtet, abwechslungsreich, interessant und locker aufbereitet von den Referentinnen", so ein Auszubildender.



DAS INTERESSIERTE AUDITORIUM



INGA BENSIECK BERICHTET ÜBER ERKENNTNISSE AUS PREV@WORK



DIE REFERENT/INNEN IM DIALOG

BILDER: MATTHIAS SCHÜLER, DKH (3)

Die Übergabe eines Schecks in Höhe von 6.000 EUR durch den Personalverantwortlichen der Firma Novelis Deutschland GmbH Werk Nachterstedt an die Präventionsfachstelle des Suchtmedizinischen Zentrum Wernigerode soll als Dank und Anerkennung für geleistete Arbeit gelten, aber auch ein Zeichen dafür setzen, das Thema Prävention entsprechend zu platzieren. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch die Übergabe der Zertifikate zur erfolgreich bestandenen Ausbildung zum "Betrieblichen Suchtkrankenhelfer" an neun Kollegen aus den Mitgliedsbetrieben des Arbeitskreises "Betriebliche Suchtprävention/-krankenhilfe Landkreis Harz".

Zum Ende des Fachtages waren sich alle Teilnehmer darüber einig, dass rechtzeitig aufgeklärt und fachlich eingegriffen werden muss, um Probleme zu erkennen und zu klären. Betriebliche Suchtprävention muss in der Ausbildung zum festen Bestandteil werden.

BERND DREIKLUFT Sprecher des Arbeitskreises und

Betrieblicher Suchtbeauftragter der Ilsenburger Grobblech GmbH

Ist dabei sein alles?! Aktuelle Erkenntnisse zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen

ie Nutzung des Internets über Smartphones, Tablets und Computer ist nicht nur bei Erwachsenen weit verbreitet. Auch für Kinder und Jugendliche gehört das World Wide Web schon längst zum Alltag. 99% der 12- bis 25-Jährigen sind online (vgl. Deutsche Shell 2015). 64% der 8- bis 14-Jährigen (vgl. Knop et al. 2015) und 88% der 12- bis 19-Jährigen (vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2014) besitzen ein internetfähiges Handy. Wie Jugendliche das Internet nutzen, wie wichtig soziale Netzwerke und Messenger-Dienste sind und welche Einstellungen sie dazu haben, haben vier aktuelle Studien genauer unter die Lupe genommen.

Laut einer Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest (2014) besitzen bereits knapp zwei Drittel der 8- bis 14-Jährigen ein internetfähiges Smartphone. Dieses wird vor allem zur Kommunikation mit Gleichaltrigen aber auch mit der Familie genutzt. So erleichtert das Smartphone nicht nur die Alltagsorganisation für Eltern, sondern auch den Austausch mit Freunden und Freundinnen. Die ständige Erreichbarkeit hat aber auch Nachteile. Viele Kinder und Jugendliche haben das Bedürfnis ständig zu wissen, was ihre Freunde und Freundinnen gerade machen und befürchten, etwas zu verpassen. Darüber hinaus wird es als normal betrachtet, sofort auf Nachrichten von anderen zu antworten, was bei den jungen Menschen zu einem permanenten Kommunikationsdruck führt (vgl. Knop et al. 2015).

Cybermobbing besonders unter Schüler/innen verbreitet

Neben diesem und dem damit verbundenen ständigen "Abgelenkt-Sein", gibt es auch andere Risiken, mit denen junge Menschen konfrontiert sind. Bereits 10% der 8- bis 14-Jährigen haben Erfahrungen mit Cybermobbing – als Opfer sowie Täter und Täterinnen. Aber auch mit Sexting, dem Versenden von erotischen Selbstaufnahmen per Smartphone, wurden Erfahrungen gemacht (vgl. ebd.). Ein noch drastischeres Bild zeigt sich bei den 14- bis 29-Jährigen, wie eine weitere Studie der Landesanstalt für Medien NRW feststellte. 29,9% dieser Gruppe gaben an, bereits einmal eine andere Person online schikaniert zu haben, 20,6% haben Cybermobbing in der Opferrolle erlebt. Vor allem unter Schülerinnen und Schüler sind die Zahlen besonders hoch (39,9% als Täter und Täterin, 24,6% als Opfer). Die Studie zeigt auch, dass vor allem Jugendliche, die viel und aktiv im Internet sind, eher von Cybermobbing betroffen sind als jene, die eine geringe und reflektierte Internetnutzung haben.

21% der Jugendlichen zeigen eine problematische, davon 6,3% gar eine unkontrollierte Nutzung. Das Risiko ist bei den jungen Menschen am höchsten, die introvertiert und schüchtern sind. Sie versuchen ihre Bedürfnisse im Internet, und hier besonders in sozialen Netzwerkseiten, zu befriedigen (vgl. Stodt et al. 2015). Welche unterschiedlichen Internetnutzungstypen es gibt, beschreibt die aktuelle Shell-Jugendstudie genauer.

Sie unterscheidet fünf Kategorien von Internetnutzerinnen und -nutzern, die zu unterschiedlichen Zwecken online sind.

- Die Info-Nutzenden (25 % der Befragten): Die vorrangig weiblichen, älteren Nutzerinnen verwenden das Internet als Informationsquelle,
- Die Medienkonsumierenden (24%): Diesen eher m\u00e4nnlichen und j\u00fcngeren Nutzern dient das Internet zur Unterhaltung,



DAS SMARTPHONE – DER TÄGLICHE BEGLEITER
BILDMONTAGE: FOTOLIA (3); SHUTTERSTOCK (4)

- Die Digitalen Bewohner/innen (20%): Diese Nutzer/innen verwenden das Internet in allen Bereichen – zur Unterhaltung, zum Austausch mit anderen und zur Informationsbeschaffung,
- Die Gelegenheitsnutzer/innen (19%): Dabei handelt es sich um die eher weniger oft im Internet Aktiven,
- Die interaktivorientierten Selbstdarsteller/innen (12%): Die Selbstdarstellung, zum Beispiel in sozialen Netzwerken, steht für diese Nutzer/innen im Vordergrund.

Die Zeit, die die unterschiedlichen Typen online verbringen, variiert, im Durchschnitt jedoch liegt die Nutzungszeit der Jugendlichen bei mehr als 18 Stunden in der Woche (vgl. Deutsche Shell 2015).

An den Ergebnissen der Studien kann man klar erkennen, dass das (internetfähige) Smartphone nicht mehr aus dem Leben der Jugendlichen wegzudenken ist. Es spielt eine zentrale Rolle, egal ob es um Kommunikation, Informationsbeschaffung oder Unterhaltung geht. Dabeisein, online sein, ist alles – denn wer ein veraltetes Handymodell besitzt oder nicht auf sozialen Netzwerkseiten mitredet, läuft Gefahr von Gleichaltrigen ausgegrenzt zu werden.

Betrachtet man das Thema aus Sicht der Eltern, sehen sich viele mit Schwierigkeiten in der Handyerziehung ihrer Kinder konfrontiert und fühlen sich oft überfordert und machtlos. Gründe für Streit und Auseinandersetzungen in der Familie sind neben dem zeitlichen Ausmaß des Handykonsums auch die Wünsche der Kinder nach bestimmten Handymodellen oder Apps. Jedoch sind sich Eltern bewusst, wie wichtig es ist, sich mit der Mediennutzung ihrer Kinder zu beschäftigen. Viele Eltern verwenden Verbote und Nutzungseinschränkungen als Erziehungsmaßnahmen, aber fast 15% der Eltern betreiben so gut wie gar keine Handyerziehung (vgl. Knop et al. 2015).

Hier kann Prävention effektiv mit folgenden, auf Eltern bezogenen, Zielen ansetzen:

- Wissensvermittlung
- Handlungsempfehlungen
 - Reflektion der eigenen Mediennutzungsgewohnheiten

NEWSLETTER 40 Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH 01|16

- Bewusstmachen der Vorbildfunktion
- Motivation zur Entwicklung einer eigenen Haltung gegenüber Medien und Smartphone
- Empfehlungen zur Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen
- Interesse an Online- und Handyspielen, Apps und Internetseiten
- Rechtliche Aufklärung.

Berliner Kampagne zur Prävertion von Computer- und Internetsucht UPDATE

Elternseminar Digitale Medien

Machen Sie sich Gedanken, weil ihr Kind zu viel vor dem Computer sitzt oder mit dem Smartphone spielt? Im Familienalltag sind Medien oft ein anstrengendes Thema, weil Ansichten von Eltern und Kindern nicht nur hinsichtlich der täglichen Nutzungsdauer häufig weit auseinandergehen und in Diskussionen und Konflikten enden. Im vierstündigen Seminar informieren wir Sie als Eltern über Wirkungen, Chancen aber auch über Risiken von Online- und Computernutzung, geben konkrete Verhaltenstipps und beantworten Ihre Fragen, wie Sie mit diesen Themen in Ihrer Erziehung am besten umgehen können.

Sie haben Interesse? Dann schauen Sie auf unserer *Website* nach dem nächsten Termin oder kommen Sie auf uns zu, wenn Sie in Ihrer Einrichtung ein Elternseminar ausrichten möchten!

Bitte binden Sie bei der Planung die Kontaktlehrerin oder den Kontaktlehrer Ihrer Schule ein.

MARIA KALLENBACH

Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Quellen:

Deutsche Shell (Hrsg.) (2015): Jugend 2015. 17. Shell-Jugendstudie. Zusammenfassung. Verfügbar unter: http://s01.static-shell.com/content/dam/shell-new/local/country/deu/downloads/pdf/shell-jugendstudie-2016-zusammenfassung-de.pdf (05.11.2015).

Knop, K., et al. (2015): Mediatisierung mobil. Handy- und Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen – Zusammenfassung. Verfügbar unter: http://www.lfm-nrw.de/foerderung/forschung/abgeschlossene-projekte/ schriftenreihe-medienforschung/mediatisierung-mobil.html?mobil [05.11.2015].

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2014): JIM 2014, Jugend, Information, (Multi-) Media. Bastsudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Verfügbar unter: http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf14/JIM-Studie_2014.pdf [09.11.2015].

Stodt, B., et al. (2015): Geschickt geklickt?! Zum Zusammenhang von Internetnutzungskompetenzen, Internetsucht und Cybermobbing bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen – Zusammenfassung. Verfügbar unter: http://www.ifm-nrw.de.filieadmin/user_upload/im-nrw/Foerderung/Forschung/Datelen_Forschung/Band-78-Geschickt-veslickt Zusammenfassung.pdf (05.11.2015)

BERLINER INITIATIVE GEGEN MEDIKAMENTENMISSBRAUCH

Gemeinsam auf die "stille Sucht" aufmerksam machen und vernetzt vorgehen



egründet im September 2011 entwickelt sich die Berliner Initiative gegen Medikamentenmissbrauch stetig weiter. Derzeit gehören Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen (Alkohol- und Medikamentenberatungsstellen, Entwöhnungs- und Therapiekliniken, FFGZ, Präventionsfachstellen, Senats- und bezirkliche Gesundheitsverwaltungen, AOK Nordost – Die Gesundheitskasse etc.) dem Zusammenschluss an. Die Projektgruppe trifft sich viermal pro Jahr, plant konkrete Präventionsmaßnahmen auf der Basis eines gemeinsam entwickelten Forderungskataloges (Download unter: www.berlin-suchtpraevention.de) und setzt diese um.

In der Vergangenheit haben wir beispielsweise die 20 größten Krankenkassen angeschrieben, verbunden mit den Aufforderungen,

- Ärztinnen und Ärzte, die über lange Zeiträume abhängigkeitserzeugende Beruhigungs- und Schlafmittel verordnen, proaktiv anzusprechen und
- Patientinnen und Patienten, die eine Folge- oder Parallelverordnung für Schlaf- oder Beruhigungsmittel erhalten, über die Risiken und Nebenwirkungen aufzuklären.

Auch sind wir auf die Berliner Altenpflegeeinrichtungen zugegangen, um

- ihnen Sachinformationen zu suchtgefährdenden Medikamenten und zur PRISCUS-Liste, die potenziell inadäquate Medikation für ältere Patienten und Therapie-Alternativen aufführt, zu vermitteln sowie
- insbesondere im Falle einer Verordnung von Schlafoder Beruhigungsmittel über lange Zeiträume (mehr als 6 Wochen) zu einer proaktiven Kontaktaufnahme mit (Haus-) Ärztinnen und Ärzten zu motivieren.

Darüber hinaus initiiert und unterstützt die Initiative konzeptionelle Diskussionen in Alkohol- und Medikamentenberatungsstellen mit dem Ziel, die Angebote stärker auf die Bedarfe der Zielgruppen auszurichten und fördert (regionale) Vernetzung, z.B. zwischen Sucht- und Altenhilfe.

Mit ihren Aktivitäten ist die Initiative Teil des Berliner Gesundheitszielprozesses "Sucht im Alter vorbeugen".



Um die unterschiedlichen Perspektiven der Akteure in relevanten Arbeitsfeldern in die Maßnahmen zu integrieren, Ressourcen zu bündeln und die Kooperation an Schnittstellen zu verbessern sucht die Initiative den Dialog mit weiteren Partnern, z.B. Krankenkassen, Ärztekammer, Apothekerkammer, Apothekerverband, Kassenärztliche Vereinigung, Hausärzteverband, Altenpflegeeinrichtungen.

Initiative vorgestellt

Auf der Fachtagung des Fachverbandes Drogen und Suchtmittel (FDR) "Die unsichtbare Frau – Frauen und Medikamente" am 2. Dezember 2015 in Potsdam hatte Anke Schmidt, Referentin der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, die Möglichkeit, die Berliner Initiative gegen Medikamentenmissbrauch, den Forderungskatalog und die darauf aufbauenden Aktivitäten einem interessierten Publikum vorzustellen. Der Vortrag kann hier unter www.fdr-online.info heruntergeladen werden. Wenn Sie sich der Initiative anschließen möchten, wenden Sie sich an schmidt@berlin-suchtpraevention.de.



Fachstelle für Suchtprävention Berlin



ANKE SCHMIDT BILD: EDR

ANGEBOTE UND PROJEKTE DER SUCHTPRÄVENTION IN DEN BEZIRKEN

KOOPERATIONSKREIS Kind – Sucht – Familie Spandau lebendiger Ausdruck kommunaler Suchtprävention

n Spandau werden die Bereiche Gesundheitsförderung und Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen in weiten Teilen gemeinsam gedacht und organisiert. Beide Bereiche weisen große Schnittmengen in der Primärprävention bzw. universeller Prävention auf. Vor allem die Förderung von Resilienz-Faktoren, durch welche Kinder und Jugendliche gesundheitsförderliche Bewältigungsstrategien entwickeln, gehört dazu.

ARBEITSGRUPPE 3

BILD: BA SPANDAU, PLANUNG UND KOORDINIERUNG



KATHARINA WALZOG (KITA), MARGIT NOWAK (JUGEND UND SUCHTBERATUNG SPANDAU), FRANK BEWIG (BEZIRKSSTADTRAT FÜR SOZIALES UND GESUNDHEIT) BILD: BA SPANDAU, PLANUNG UND KOORDINIERUNG

Kinder stark machen, ist die gemeinsame kommunale Aufgabe der Gesundheitsförderung und der Suchtprävention in Spandau.

Das beständige Engagement in den Bereichen Gesundheitsförderung und Suchtprävention macht Spaß und zeigt gute Ergebnisse. Der Aufbau und die Pflege der Präventionskette: "Gesund Aufwachsen in Spandau" über das Netzwerk Prävention und Gesundheitsförderung Spandau schreitet voran. Mit Unterstützung der Bezirksverordnetenversammlung Spandau, der Caritas und des Bezirksstadtrates für Soziales und Gesundheit, Frank Bewig, ist es gelungen die Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien zu etablieren.

5. Oktober 2015 – KOOPERATIONSKREIS Kind – Sucht – Familie Spandau

Um pädagogischen Fachkräften im Bezirk die Möglichkeit zu geben, sich zum Thema "Kinder aus Suchtfamilien" fachliche Unterstützung zu holen und austauschen zu können, startete Spandau in diesem Jahr mit dem Kooperationskreis "Kind Sucht Familie". Nach kurzen Inputs zur Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien durch Katharina Walzog (Sozialarbeiterin/Leitung der Kita St. Marien) und André Cronenberg (Jugend- und Suchtberatung Spandau), sowie zum Programm "Klasse 2000" (Karin Baar) und zu NACOA (Henning Mielke) bestand breiter Raum für den intensiven Austausch der Fachkräfte aus den unterschiedlichsten Bereichen, wie Grund- und Oberschulen, Kita, Familienhilfe, Wohnprojekte, schulische Prävention, Polizei, Fachstelle für Suchtprävention, Ev. Waldkrankenhaus Spandau,

Jugendberatung, Suchtberatung, Schulsozialarbeit, Politik, kommunale Gesundheitsförderung, Kinder und Jugendpsychiatrischer Dienst, Selbsthilfe, KAfKA. In Arbeitsgruppen wurden Fragestellungen wie "Widerstand von suchterkrankten Eltern bei der Vermittlung der Kinder in die Kindergruppe", "Umgang mit Jugendlichen aus Suchtfamilien" und "Wenn Kinder Fachkräfte zum "Geheimnisträgern' machen", besprochen.

Der Kooperationskreis stieß auf sehr positive Resonanz

Frank Bewig: "Die intersektoriale Zusammenarbeit aller ist Methode und Schlüssel, wenn es darum geht die gesundheitliche Situation von Kindern und jungen Familien zu verbessern. Ich freue mich deshalb ganz besonders, dass so viele Fachkräfte aus den unterschiedlichsten Settings am KOOPERATIONSKREIS Kind – Sucht – Familie Spandau

mitgewirkt haben." Großer Dank für die Unterstützung geht an die Mitarbeiter/innen des Klubhauses Spandau-Westerwaldstraße.

DIRK WELZEL

Koordinator für Suchthilfe und Suchtprävention in Spandau für den Arbeitskreis Kinder aus suchtbelasten Familien Spandau

ClearMind – Suchtpräventionsprojekt für Schulen in Pankow

as Projekt ClearMind – ist ein interaktives Projekt, das sich im Raum Schule ansiedelt und sich der frühzeitigen Suchtprävention bei Jugendlichen/jungen Erwachsenen widmet.

ClearMind wurde im Auftrag des Arbeitskreises Suchtprävention des Bezirkes Pankow als Gemeinschaftsprojekt des Bezirksamtes Pankow von Berlin, der Polizeidirektion 1, den freien Trägern teenex e.V., gangway – Straßensozialarbeit & outreach – mobile Jugendarbeit Pankow, den Selbsthilfeorganisationen Reset und HPP entwickelt.

Nach mehreren thematisch-inhaltlichen Überarbeitungen wird seit 2015 das Projekt "Clearmind" von den freien Trägern teenex e.V., gangway – Straßensozialarbeit, outreach– mobile Jugendarbeit Pankow und der Selbsthilfeorganisationen Reset unter koordinierender Leitung der Suchthilfekoordinatorin des Bezirksamtes Pankow von Berlin fortgeführt. Eine thematisch abschließende/ finale Überarbeitung der Konzeption erfolgte mit Unterstützung der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin im Verlaufe des Jahres 2015. Insgesamt wurden in Pankow in den vergangenen drei Jahren über 1.300 Schüler und Schülerinnen der 8. bis 12. Klassen mit dem Projekt ClearMind erreicht.

Was genau ist ClearMind?

Das Projekt besteht aus drei Modulen, die an drei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführt werden. Inhaltlich und methodisch bauen die Module aufeinander auf. Es fließen die Erfahrungen und Kompetenzen der verschiedenen Expertinnen und Experten der Straßensozialarbeit und der Erlebnispädagogik und der Sucht-Selbsthilfe ein.

Methodisch wird mit interaktiven Lernmethoden sowohl im Klassenverband als auch in Kleingruppen geschlechtsspezifisch gearbeitet. Dazu nutzen die Referentinnen und Referenten unterschiedliche Arbeitsmaterialien, u.a. die interaktiven Präventionsparcours im Koffer zum Thema Cannabis (Cannabis-Quo Vadis) und den Themen Tabak und Alkohol der BzgA (KlarSicht), Rollenspiele etc.

Die drei Module:

- Meine Erfahrung Deine Chance Vertreter/innen der Selbsthilfe
- (gut)DRAUF? Expert/innen aus dem Bereich der mobilen Jugendarbeit/Straßensozialarbeit
- ICH & SUCHT Sozialpädagog/innen aus dem Suchtbereich vom Träger teenex e.V.

Eine vorbereitende Elternversammlung mit den Projektbeteiligten wird bei Bedarf angeboten. Die Evaluation erfolgt anhand eines Fragebogens, der nach Durchführung an die Schülerinnen und Schüler ausgegeben wird. Die Evaluations-Ergebnisse bestätigen uns, dass die Schülerinnen und Schüler das Projekt gut annehmen und gut bewerten. Hier beispielhaft einige Rückmeldungen:

Wissenszuwachs: ja – nein?

- Weil ich etwas über Drogen gelernt habe
- Weil ich gelernt habe was man seinen K\u00f6rper antun kann und was nicht
- Es war unterhaltsam und man konnte was lernen
- Ich wusste manche Sachen schon aber es wurde noch mal vertieft

Veranstaltung: interessant?

- Weil sie sehr ausführlich darüber gesprochen haben
- Weil nicht nur geredet wurde sondern auch spielerisch die Stunden gestaltet wurden
- Rollenspiel war toll
- Weil sie nicht gesagt haben nehmt es nicht, sondern nur die Folgen erklärt haben
- Gut, denn alles wurde genannt, war auch der 8. Klasse entsprechend

Empfehlungen an das Projektteam

- Nee, so wie sie es gemacht haben war es super
- Nein, denn ich fand so wie ihr es gemacht habt also ganz spontan mega toll und interessant
- Die Sache mit dem Handy vielleicht spaßiger gestalten
- Spannender machen

Eingereicht bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) wurde das Projekt 2013 im Bereich der schulischen Präventionsarbeit mit Urkunde ausgezeichnet. Gefördert wurde das Projekt durch die Deutsche Angestellten Krankenkasse (DAK-Gesundheit) im Jahr 2015.

Ausblick

Wir bemühen uns, das Projekt weiter zu verstetigen, um es auch in den folgenden Jahren in gleicher Qualität fortführen zu können. Wir hoffen, auch im Jahr 2016 eine Finanzierung unseres Projektes zu erhalten.

YVONNE TENNER-PAUSTIAN
Suchthilfekoordination Bezirksamt Pankow

Die Fleckenbühler – ein Suchthilfeprojekt aus dem Frankfurter Raum

ürzlich erreichte die Fachstelle für Suchtprävention die bereits
4. Ausgabe der Zeitung "die Fleckenbühler". Ein bereits seit
1984 bestehendes erfolgreiches Projekt Suchtselbsthilfe.

Das Projekt bietet süchtigen Menschen, auch mit Kindern, in insgesamt drei Einrichtungen die Möglichkeit in den verschiedensten Arbeitsbereichen, vom landwirtschaftlichen Betrieb mit



DIE WEBSEITE INFORMIERT AUSFÜHRLICH ÜBER DIE VIELFÄLTIGEN PROGRAMME UND PROJEKTE
DER FLECKENBÜHLER
BILD: SCREENSHOT



Viehwirtschaft, der Bäckerei, Käserei, Gastronomie, Hofladen, Töpferei und Verwaltung eine Ausbildung zu machen und sich beruflich zu qualifizieren.

Seit 2004 gibt es auch die Fleckenbühler Jugendhilfe, ein Projekt, das in Kombination aus Selbsthilfe und Pädagogik bundesweit einmalig ist. In dem Rahmen der Fleckenbühler Gemeinschaft, der neben der materiellen Unterstützung vor allem emotionalen Halt gibt, gelingt es vielen Menschen ihre Sucht dauerhaft in den Griff zu bekommen. Weitere Informationen unter www.diefleckenbuehler.de.

MARTINA JACOB Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Tabakatlas 2015 vorgestellt – In der Prävention nicht nachlassen!

Wie viele Raucher leben in Deutschland? In welchem Bundesland gibt es die meisten Rauchertodesfälle? Wie entwickelt sich das Rauchverhalten unter Jugendlichen? Und was tut die Politik? Antworten auf Fragen wie diese liefert der "Tabakatlas Deutschland 2015", den das Deutsche Krebsforschungszentrum heraus gibt und der heute in Berlin vorgestellt wurde.

Marlene Mortler: "Der neue Tabakatlas ist eine gelungene Übersichtsarbeit. In grafisch einprägsamer Form werden die wesentlichen Aspekte zur Entwicklung des Rauchens, zu den verschiedenen und neuen Tabakprodukten, den gesundheitlichen Folgen des Rauchens und Passivrauchens sowie zu den Kosten für die Gesellschaft dargestellt. Die Entwicklung zeigt einen erfreulich positiven Trend zum Nichtrauchen. Bei Kindern und Jugendlichen sind die Raucherzahlen deutlich gesunken. Bei Erwachsenen bleibt hingegen noch einiges zu tun. Wir werden daher die umfassenden Bemühungen in der Tabakprävention intensiv fortsetzen. Dazu gehört insbesondere, dass wir es endlich schaffen müssen, die Tabak-Außenwerbung zu verbieten."



TABAK BILD: DKFZ

Das Handbuch ermöglicht eine gute Übersicht zu bisherigen und anstehenden Maßnahmen in der Tabakprävention in Deutschland und der Europäischen Union. Viele präventive und gesetzliche Maßnahmen wurden in der Tabakpolitik in den vergangenen Jahren in Deutschland auf den Weg gebracht. Die Jugendschutz-und Nichtraucherschutzgesetze des Bundes und der Länder, Tabakwerbebeschränkungen und klare Botschaften in Präventionskampagnen zu den Gefahren des Rauchens sowie zum Abhängigkeitspotential zeigen Wirkung.

Diese Pressemitteilung wurde von der Bundesdrogenbeauftragten am 03.11.2015 veröffentlicht. Den Tabakatlas 2015 können Sie *hier herunterladen*.



ALKOHOL

Alkoholspiegel

Ausgabe Dezember 2015, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Infos: www.bzga.de

Faltblatt "Alkohol – Die Fakten."

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Infos: www.bzga.de

Plakat "Alkohol? Kenn dein Limit."

Motiv Verantwortung Schwangerschaft. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Infos: www.bzga.de

Bewusst verzichten: Alkoholfrei in der Schwangerschaft

Praxismodule für die Beratung von Schwangeren. Beratungsmanual für die Schwangerenvorsorge zum Thema Alkohol. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Infos: www.bzga.de

Diagnose Alkoholmissbrauch

4% weniger Kinder und Jugendliche im Jahr 2014 stationär behandelt. Statistischer Bundesamt, weitere Infos: www.destatis.de

Kein Alkohol unter 18 Jahren

Positionspapier der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V., weitere Infos: www.dhs.de

Cannabis

Cannabispolitik in Deutschland. Maßnahmen überprüfen, Ziele erreichen.

Positionspapier der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V., weitere Infos: www.dhs.de

Empfehlung der DHS: "Informationsblatt Cannabis"

"In der lesenswerten Broschüre... Auch jenen, die allen Befürwortern einer Cannabis-Regulierung die Verharmlosung des Rausch- und Suchtmittels vorwerfen, sei diese Broschüre empfohlen." Download hier: www.berlin-suchtpraevention.de

TABAK

Tabakatlas Deutschland 2015

Deutsches Krebsforschungszentrum, weitere Infos: www.dkfz.de

ILLEGALE DROGEN

Crystal Meth – Unterrichtsmaterial für die Klassen 8-12

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Infos: www.bzga.de

NEUE MEDIEN

JIM-Studie 2015. Jugend, Information, (Multi-) Media.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, weitere Infos: www.mpfs.de

8. Welle der Social-Media-Studie "Wave". Deutscher Länderbericht.

Media- und Marketing-Agentur UM, weitere Infos: wave.umww.com

GLÜCKSSPIEL

Wetten, Du gibst alles?

Infobroschüre und Flyer mit Informationen zum Thema Sportwetten. Erhältlich in Deutsch, Englisch, Türkisch,

Arabisch, Polnisch und Russisch.
Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung,

weitere Infos: www.bzga.de

KINDER AUS SUCHTFAMILIEN

Neue Postkartenserie für Jugendliche

NACOA Deutschland – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e.V., weitere Infos: www.nacoa.de

ALLGEMEINES

Informationsblatt "GBE kompakt – Gesund aufwachsen – welche Bedeutung kommt dem sozialen Status zu?"

Robert-Koch-Institut, 2015, Download: www.rki.de

Sonderheft 01: Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland. Konzepte, Strategien und Interventionsansätze.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Infos: www.infodienst.bzga.de

Erste Empfehlungen an den Drogen- und Suchtrat aus der AG Teilhabe zum Thema "(Re) Integration von Suchtkranken in Arbeit- und Beschäftigung und gesellschaftliche Teilhabe"

weitere Infos: www.dhs.de

Broschüre "Sucht, Drogen, Rat und Hilfe – Suchthilfe und Suchtprävention, Wegweiser 2016"

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Broschüre ist erhältlich in der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, in der Landesstelle Berlin für Suchtfragen und in der Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Spielfilme vorgestellt: Alkohol in der Lebenswelt von Jugendlichen

"Zoey" (2015, D)

Inhalt: Zoey (14 Jahre) wird auf unterschiedliche Weise mit dem Thema Alkohol konfrontiert – zum einen durch die Alkoholabhängigkeit ihres Vaters, zum anderen durch Rauschtrinken in ihrem Freundeskreis. Länge: 40 Minuten.

Produzent: Medienprojekt Wuppertal (im Auftrag des Blauen Kreuz Deutschland e.V.).

Weitere Infos unter: www.medienprojekt-wuppertal.de

"Too Fast" (2015, Ö)

Inhalt: Zum Ferienbeginn möchten Mona und ihre Freunde den Schulstress weg trinken – nur Monas neuer Freund ist nicht mit von der Partie, da er als Zivi arbeiten muss. Mona muss sich den ständigen Avancen von Emil stellen, doch das fällt nicht leicht, je mehr Alkohol im Spiel ist… Länge: 24 Minuten.

Produzent: Casamedia Filmproduktion (in Zusammenarbeit mit dem Institut Suchtprävention, Oberösterreich). Weitere Infos unter: www.praevention.at, Film verfügbar unter:

www.youtube.com

JAHRESPROGRAMM DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

VERANSTALTUNGEN FÜR MULTIPLIKATORINNEN UND MULTIPLIKATOREN

Modulare Fortbildungsreihe Suchtprävention:

Modul »Grundlagen suchtpräventiver Arbeit«

Modul »Alkohol- und Tabakprävention«

Modul »Online-Glücksspielprävention«

Modul »Cannabisprävention«

Weitere Fortbildungen:

Fortbildung »Kind s/Sucht Familie« In Kooperation mit dem SFBB

Fortbildung »MOVE – Motivierende Kurzintervention«

»Ausbilder- und Personalschulung« Prev@WORK

Fortbildung »PEaS-Trainer/in«

In Kooperation mit der ASH

Fortbildung »Kind s/Sucht Familie«

In Kooperation mit der ASH

Fortbildung »Schul-MOVE Eltern«

Fortbildung »Kita-MOVE«

28. Januar 2016

03. März 2016

16. Juni 2016

13. Oktober 2016

08. - 09. Juni 2016 Anmeldung über das SFBB

22. - 24. Juni 2016

12. September 2016

20. - 22. September 2016

Anmeldung über die Fachstelle für Suchtprävention

28. - 29. September 2016

Anmeldung über die ASH

23. - 25. November 2016 Bei Interesse und nach Vereinbarung

VERANSTALTUNGEN FÜR ELTERN

Elternseminar »Cannabis«

Elternseminar »Digitale Medien«

23. Januar 2016

19. November 2016

ZUSÄTZLICHE VERANSTALTUNGEN

Darüber hinaus führen wir auf Anfrage und nach Vereinbarung weitere Fortbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie für Eltern (Elternseminare, Gesamtelternabende) durch.

Unser Jahresprogramm für 2016

Die Jahresübersicht aller Termine sowie die genaueren Beschreibungen der Fortbildungen, Workshops und Kurse - ab sofort online auf unserer Webseite erhältlich unter Veranstaltungen/Termine auf www.berlinsuchtpraevention.de

VERANSTALTUNGEN

27. Januar 2016 Workshop "Wir können auch anders ... mit Methode, Technik, Strategie"

Veranstalter: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.,

weitere Infos: www.gesundheit-nds.de

14. - 20. Februar 2016 Aktionswoche "Kinder aus Suchtfamilien"

Veranstalter: Nacoa Deutschland e.V., weitere Infos: coa-aktionswoche.de

17. - 18. März 2016 **Kongress "Armut und Gesundheit"** der Public Health Kongress in Deutschland "Gesundheit ist aesetzt!?"

Veranstalter: Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., Berlin, weitere Infos: www.armut-und-gesundheit.de

21. - 22. April 2016 Fachtagung "Segel setzen 2016 Armut behindert Teilhabe – was können wir tun?"

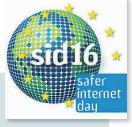
Veranstalter: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V., Hannover,

weitere Infos: www.gesundheit-nds.de

27. Juni - 01. Juli 2016 **Berliner Aktionstage 2016** "Na klar reden wir drüber!" zur Alkohol- und Drogenprävention

Veranstalter: Projektgruppe der Kampagne "Na klar…!", weitere Infos in Kürze: www.praevention-na-klar.de

Safer Internet Day am 09. Februar 2016



Auch in diesem Jahr führt die Fachstelle für Suchtprävention Berlin wieder eine Aktion anlässlich des Safer Internet Days durch.

Im Fokus der Aktion der diesjährigen Aktion im Allee-Center Berlin steht das Motto "Play your part for a better internet".

Weitere Informationen erhalten Sie in Kürze auf unserer Webseite www.berlin-suchtpraevention.de

und bei www.klicksafe.de



Um Kindern ein gesundes und risikobewusstes Aufwachsen zu ermöglichen, braucht es durch die Verbreitung der digitalen Medien mehr denn je auch den Blick auf problematische Verhaltensweisen.

In der so stark individualisierten Gesellschaft meinen Beitrag für eine gesunde und nachhaltig denkende Gesellschaft zu leisten – das macht für mich den Reiz der Arbeit aus!



JULIA STRAUE

Suchtprävention kompetent gestalten



Menschen konsumieren Drogen um Bedürfnisse zu befriedigen. Mir ist es ein Anliegen, diese Bedürfnisse bei der Prävention eines problematischen Konsums zu bedenken und die Menschen möglichst zielgruppenspezifisch und -gerecht anzusprechen.

MARIA KALLENBACH



Ich weiß nach jedem GAMER OVER-Seminar in Berliner Schulen, dass dieser direkte Kontakt mit jungen Menschen und das Vermitteln von Risikokompetenz und Wissen über interaktive Methoden sinnvoll und nachhaltig sind. Die Rückmeldungen geben uns Recht.

LYDIA RÖMER



Prävention ist ein für alle Lebensbereiche relevantes Thema.
Um Menschen zu erreichen sind der respektvolle Umgang und ein zugewandtes Miteinander unerlässlich.

ANKE LOLLERT